

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort der <i>Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Trier (IIA)</i>	7
Vorwort.....	8
1. Rattenlinien und Kulturindustrie: Hinführende Gedanken	9
2. Argentinien im Long Century und zuvor.....	17
2.1 Zur Vorgeschichte: Die Eroberung Amerikas und die Juden.....	19
2.2 Zerfall der Vizekönigreiche, <i>Caudillismo</i> und Bürgerkrieg.....	24
2.3 Nationenbildung und Dialektik des argentinischen Liberalismus	28
3. Die argentinische Gesellschaft im Übergang	34
3.1 Rote Woche, Tragische Woche.....	35
3.2 Die Wege des argentinischen Faschismus.....	41
3.3 Überlegungen zum Peronismus.....	47
4. Argentinien im Kalten Krieg.....	53
4.1 Eichmann in Buenos Aires.....	54
4.2 Der innerperonistische Bürgerkrieg	57
4.3 Zum Verhältnis von Guerilla und Antisemitismus.....	64
4.3.1 Neue Linke, Israel und Jüdinnen:Juden in Argentinien	67
4.3.2 Der Fall Rudolfo Walsh	71
4.3.3 Walsh und die Frage des Antizionismus	73
4.3.4 Walsh und die Frage des sekundären Antisemitismus	77
5. Argentinien in der Gegenwart – das 21. Jahrhundert	81
5.1 Ein kurzes Ende der Geschichte.....	82
5.2 Zum Verhältnis von Neoperonismus und Antisemitismus.....	85
5.2.1 Der Fall Cristina Fernández de Kirchner	87

5.2.2	CFK und die (jüdische?) Weltverschwörung	88
5.2.3	„Gerücht über die Juden“ oder „just following the money“?	95
5.3	Zur Aktualität von Philosemitismus und Antizionismus.....	97
6.	Konklusion: Die Verdoppelung des Antisemitismus in Argentinien	104
7.	Ausblick: Einsamkeit Lateinamerikas, Einsamkeit der antisemitischen Gesellschaft.....	112
8.	Anhang	114
8.1	Abkürzungsverzeichnis	114
8.2	Literaturverzeichnis	115

Geleitwort der *Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Trier* (IIA)

Die Buchreihe *Trierer Beiträge zur interdisziplinären Antisemitismusforschung der Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung* (IIA) Trier versteht sich als Forum einer jungen kritischen Antisemitismusforschung, deren Ziel es ist, Antisemitismus nicht nur zu dokumentieren, sondern ihn aus den gesellschaftlichen Strukturen heraus zu erklären. Sie will damit zur intellektuellen Auseinandersetzung mit allen Erscheinungsformen des Antisemitismus anregen und zugleich einen Beitrag zu seiner Bekämpfung leisten.

Christoph Joppichs Studie steht exemplarisch für diesen Anspruch. Sie erzählt die Geschichte des Antisemitismus in Argentinien nicht als bloße Abfolge von ‚Vorfällen‘, sondern legt die politischen, kulturellen und ideologischen Strukturen frei, die sich in diesen manifestieren. So ist seine Geschichte des Antisemitismus in Argentinien zugleich eine kritische Geschichte der argentinischen Gesellschaft in toto.

Der vorliegende Band erschließt damit ein Forschungsfeld, das in der deutschen wie internationalen Antisemitismusforschung bislang weitgehend unberücksichtigt geblieben ist – obwohl Ereignisse wie die Aufnahme der NS-Verbrecher Adolf Eichmann, Klaus Barbie, Josef Mengele oder Ante Pavelić sowie die vom iranischen Regime orchestrierten Terroranschläge auf die israelische Botschaft (1992) und das jüdisch-argentinische Kulturzentrum AMIA (1994) internationale Aufmerksamkeit erregten.

Mit dieser Arbeit leistet Joppich einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Antisemitismusforschung, sondern auch zu einer kritischen Gesellschaftsgeschichte Argentiniens – und führt zugleich, in bester Tradition der Kritischen Theorie, vor, wie diese beiden Perspektiven notwendig aufeinander verweisen.

Trier, im Juli 2025

Für die Herausgeber:innen der Reihe

Marc Seul

Vorwort

Das vorliegende Buch ist ein Resultat außertheoretischer Erfahrung. Als Student habe ich 2018 zwei Semester in Buenos Aires gelebt, eine sehr aufregende Zeit: Die Kampagne für eine Liberalisierung des argentinischen Abreibungsgesetz, die Proteste gegen die Sparpolitik des IWFs und zivilgesellschaftliche Initiativen gegen den regionalen Rechtsruck liefen auf Hochtouren. Das Gefühl, Geschichte mitzuerleben, war allgegenwärtig. Ich entschied mich, in der jungen antifaschistischen Bewegung aktiv zu werden. Eine der Aktionen, die ich in diesem Zusammenhang miterlebte, war eine Demo vor dem Sitz des argentinischen Fußballbundes – Anlass war ein Herren-Freundschaftsspiel zwischen Israel und Argentinien, das palästinensische Behörden und die *Hamas*, sowie Teile der argentinischen Linken um jeden Preis verhindern wollten. „Argentina no vayas“, „Argentinien, geh nicht!“, lautete der letztlich erfolgreiche Protest. Einspruch gegen die Teilnahme an der anstehenden Weltmeisterschaft in Russland, das vier Jahre zuvor die Krim annektiert hatte und keine vier Jahre später mordend in die Ukraine einfallen sollte, gab es hingegen nicht. Bigotterie bezüglich Israel wollten die Genoss:innen dabei nicht erkennen, Antisemitismus schon gar nicht. Diesem Erlebnis folgten Weitere, mit der immergleichen Problematik: Der Judenhass wurde von links heruntergespielt, im Allgemeinen wie im eigenen Lager.

Über diese Erfahrung und die Frage, wie das politische Bewusstsein der deutschsprachigen und der argentinischen Linken vor dem Hintergrund unterschiedlicher nationalhistorischer Erfahrungen divergiert – hier Auschwitz, da Kolonialismus und Imperialismus –, wollte ich nun meine Diplomarbeit schreiben. Das wurde mir von meinem Betreuer, einem linksperonistischen Geschichtspräsident, untersagt: Er leugnete die Empirie des Antisemitismus im Antizionismus und warf mir einen „deutschen Schuldkomplex“ vor. Schließlich ermöglichte es mir die langjährige Unterstützung meiner heutigen Dissertationsleiterin Karin Stögner, seit 2019 Professorin für Soziologie an der Universität Passau, mich dieser Fragestellung zu widmen. In meiner Masterarbeit ging ich der Frage nach, wie sich der Antisemitismus in der argentinischen Linken gestaltet und welche Kontinuitäten er zur argentinischen Rechten aufweist. Das vorliegende Buch beruht auf dem Theorie- und Empirieteil dieser Arbeit. Die Abschnitte zur Vorgeschichte wurden hinzugefügt, die bestehenden Kapitel überarbeitet und erweitert. Mein herzlicher Dank gilt Karin Stögner, die durch ihre intellektuellen Impulse hinter zahlreichen Gedanken dieses Buches steht. Ebenso danke ich Philipp Bergstermann vom Barbara Budrich-Verlag und Marc Seul von der IIA Trier, die die Herausgabe in dieser Form ermöglicht haben. Meine Freundinnen und Freunde Matthias, Eyls, Paul und Moritz haben mich insbesondere während der Masterarbeit geistig und emotional unterstützt, ich danke euch.

1. Rattenlinien und Kulturindustrie: Hinführende Gedanken

Schon seit langem empfind ich, dass das Schweigen in Argentinien von geradezu betäubender Präsenz war, und dass das Land auf klägliche Weise zum wiederholten Mal versäumt hatte, in das eigene Spiegelbild zu blicken. [...] Aber keine Form des Schweigens ist so betäubend wie jenes, das Perón, die katholische Kirche und die Nazis umgibt, denen geholfen wurde, sich der Gerechtigkeit zu entziehen (Goñi 2007: 18).

Antisemitismus in Argentinien, das ist ein Zusammenhang von gesellschaftlichen Verhältnissen, dessen Verlautbarung zunächst Erstaunen, anschließend aber eine anerkennende Billigung nach sich zieht. Das Erstaunen gründet meist in der Überraschung darüber, dass Antisemitismus ‚sogar‘ in Lateinamerika vorkommen soll. Die Existenz des Judenhasses, die gemeinhin mit Europa und dem Nahen Osten verbunden wird, in einer Weltregion, die gemeinhin nicht mit jüdischem Leben assoziiert wird, erscheint unglaubwürdig. Die Billigung setzt jedoch ein, sobald ein bestimmtes Ereignis in Erinnerung gerufen wird, das die zweifelloste Existenz zumindest eines antisemitischen Moments in Argentinien belegt und von dem die meisten Menschen, der Regel nach, eine lose Ahnung haben: Die Fluchthilfe für Nationalsozialist:innen¹ nach dem Zweiten Weltkrieg. Mehr als 120.000 Deutsche – unter ihnen mindestens 300 ranghohe NS-Funktionäre – sowie zahlreiche Ustasch:innen, Rexist:innen, Banderist:innen und andere Faschist:innen fanden nach 1945 Zuflucht im Argentinien des ersten Peronismus (vgl. Goñi 2007; Rein 2010: 80). Als heutzutage memefiziertes Klischee deutscher Nachnamen und Nazi-Opas im zeitgenössischen Argentinien ist dieses Moment, folgt man dem Kritischen Theoretiker Detlev Claussen, in der kulturindustriellen Verschlingung von Auschwitz in einem „Artefakt Holocaust“ (2005: XII) aufgehoben. Bewusstsein über das spezifisch argentinische am Massenmord an den europäischen Jüdinnen:Juden erfolgt – der allgemeinen Tendenz „das Inkommensurable konsumierbar zu machen“ (ebd.: XIII) entsprechend – zumeist über eine warenförmige Vermittlung. Filme und Serien wie *The Boys from Brazil* (1978), *X-Men: First Class* (2011), *Operation Finale* (2018) oder *Hunters* (2020), die zumeist spektakuläre, teilweise abstruse Racheaktionen gegen Nazis in Südamerika darbieten, sind das Resultat dieser argentinischen Partikularität einer verdinglichten, kommodifizierten Holocaust-Kommunikation. Durch sie haben die meisten Menschen – dem ursprünglichen Erstaunen zum Trotz – zumindest eine alltagsreligiöse Idee davon, dass es Antisemitismus in Argentinien gibt und wie er mit dem Nazismus und Auschwitz zusammenhängt.

1 Diese Arbeit nutzt geschlechtergerechte Sprache, vermittelt durch den Gender-Doppelpunkt sowie geschlechterneutrale Formulierungen, um dem generischen Maskulinum in Momenten einer inhaltlichen Verkürzung entgegenzuwirken.

Hier offenbart sich ein Dilemma: Antisemitismus in Argentinien erscheint, wenn überhaupt, als deutsches oder europäisches Importprodukt, das – so der angeordnete Glaube – erst durch die Ankunft der geflüchteten Nationalsozialist:innen und Faschist:innen aktiviert wurde oder sich hierauf reduzieren ließe. Die spezifische Vergesellschaftungsgeschichte Argentiniens, die zur Fluchthilfeorganisation führte und ihr folgte, wird abgeschnitten. Paradigmatisch verdichtet sich die Problematik in einer legendären Szene von *X-Men: First Class*²: Der deutsche Jude und Auschwitzüberlebende Erik Lehnsherr (Magneto), der durch seine Superkräfte magnetische Gegenstände fernsteuern kann, begibt sich auf die Suche nach dem KZ-Wissenschaftler Dr. Klaus Schmidt, der ihn als Kind quälte und seine Mutter ermordete. Inmitten einer idyllischen Hochebene findet er eine Bar, in der zwei deutsche Exilnazis ungestört Bier trinken. Schon die Inszenierung ist realitätsfern: Als Ort wird Villa Gesell angegeben, ein argentinischer Kurort, der von deutschen, nicht-nazistischen Auswanderern gegründet wurde. Die Landschaft aber ähnelt den andinischen Hochgebirgsketten, die sich westlich der ostpatagonischen Steppe und Seenlandschaft an der chilenischen Grenze erheben; Villa Gesell jedoch liegt hunderte Kilometer nordöstlich dieser Zone an der Atlantikküste. Mit seinen Fähigkeiten tötet Magneto die Nazis kurzerhand und spürt dadurch weitere Hinweise über Schmidt auf. Die Frage jedoch, warum diese Nazis ausgerechnet nach Argentinien entkommen sind, warum die Geschichte Magneto überhaupt nach Patagonien – oder Villa Gesell – führt, wird ausgespart. Die Darstellung Lateinamerikas verhält sich in den anderen genannten Filmen und Serien ähnlich. Diese in den kulturindustriellen und warenförmigen Produkten erhaltene Aufklärung deutet die Problematik zwar an, trägt aber gleichzeitig zu ihrer Verdunkelung bei. Es spiegelt sich ein eurozentrischer – es ließe sich auch sagen: allemanozentrischer – Dunst, der nicht nur die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg umhüllt, sondern auch die Wahrnehmung Lateinamerikas, respektive Argentiniens.

Wie ist es wirklich geschehen? Die Regierung, die maßgeblich für die argentinische Fluchthilfeorganisation verantwortlich war, war der erste Peronismus (1946-1955). Ihr Kopf und Namensgeber, der Obrist Juan Domingo Perón, ging aus einer parafaschistischen Militärdiktatur (1943-1946) hervor, die starke Sympathien für die Achsenmächte hegte und erst im April 1945 auf Seite der Alliierten in den Zweiten Weltkrieg eintrat. Und tatsächlich bildet der erste Peronismus in der historischen Entwicklung des Antisemitismus in Argentinien einen wichtigen Vermittlungsschritt, der sich jedoch keineswegs ausschließlich aus der Fluchthilfeorganisation ergibt. Zwar ist sich die zeithistorische Forschung uneins, ob und inwieweit der Peronismus selber eine antisemitische Bewegung war, es besteht jedoch kein Zweifel darüber, dass sich

2 Die entsprechende Szene ist auf Youtube in voller Länge einzusehen (vgl. Jim 2011).

der Peronismus aus dem antisemitischen Milieu der faschistischen *Nacionalistas* in den 1930er bis 1940er Jahren konstituierte und sich spätere antisemitische Akteure des Kalten Kriegs, wie etwa die *Tacuara* oder die *Triple A*, in seine Tradition stellten. Diese Kontinuitäten verweisen auf ultranationalistische Weltanschauungen als zentralen Fluchtpunkt des Antisemitismus in Argentinien: Sowohl die *Nacionalistas*, eine anfangs klerikal-faschistische Avantgarde und spätere Massenbewegung, die den modernen Antisemitismus in Argentinien maßgeblich antizipierte und erstmals ausagierte, als auch neofaschistische Terrormilizen wie die *Tacuara* oder die *Triple A*, die diesen Geist im Kontext der Systemkonfrontation neu auflegten, vertraten einen völkischen Antisemitismus von rechts. Zwei der grausamsten Massenmorde an Jüdinnen: Juden in der Geschichte Argentiniens, die Massaker der *Semana Trágica* (1919, „Tragische Woche“³) und das sadistische Morden an jüdischen Menschen in der sogenannten *Proceso*-Diktatur (1976-1983), wurden von diesen Lagern koordiniert und exekutiert. Beide Momente stehen in einer teils vermittelten, teils unmittelbaren mentalitätsgeschichtlichen Konstellation zum ersten Peronismus. Der Staat also, der Adolf Eichmann, Klaus Barbie, Josef Mengele und Ante Pavelić aufnahm, geriet keineswegs zufällig in diese Rolle. Akribisch hat der Investigativjournalist Uki Goñi in seiner berühmten Recherche *Odessa. Die wahre Geschichte – Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher* (vgl. 2007) Akten, Dokumente, Tonbandaufnahmen und Interviews zusammengetragen, die nachzeichnen, wie Argentinien – einst ein liberal-republikanisches Leuchtfeuer des südlichen Amerikas – im Verlauf der 1930er Jahre zunehmend dem Faschismus zuneigte und Verbindungen in das Italien Mussolinis, das Spanien Francos, das Deutschland Hitlers und das Japan Hirohitos suchte. Entgegen den Bemühungen der Alliierten sowie einer antifaschistischen Volksfront bestehend aus Kommunist:innen, Sozialist:innen, Liberalen und Konservativen, die antrat, die Demokratie nach Kriegsende zu sanieren, setzte sich Perón als Vertreter des pro-faschistischen Lagers in freien Wahlen 1945 durch – wenige Monate nach der Befreiung Berlins und den Atombomben-Abwürfen über Hiroshima und Nagasaki. Dennoch wäre es verkehrt, Peróns Herrschaft der Nachkriegszeit als faschistisch zu bezeichnen, vielmehr ähnelte der peronistische Volksstaat, der die Demokratie nun wider Erwarten partiell selber restaurierte, gleichzeitigen Regimen in der Türkei, Indonesien und Ägypten. Dazu später mehr.

Die argentinische Geschichtswissenschaft hat sich diesen Entwicklungen des Antisemitismus in Argentinien in den vergangenen Jahrzehnten zugewandt. Seit dem Ende des Kalten Krieges gab es eine regelrechte Konjunktur an Forschungsarbeiten, die den Antisemitismus in Argentinien vom Zeitpunkt seiner Entstehung im späten 19. Jahrhundert über die *Nacionalistas*, Perón und den *Proceso* bis zum Ende der Bipolarität rekonstruiert haben. Neben Goñis

3 Alle spanischsprachigen Begriffe sowie direkten Zitate sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, Übersetzungen des Autors.

Odessa werden hier Leonardo Senkmans Sammelband *El antisemitismo en la Argentina* (1986) sowie die Studien *Antisemitismo y Nacionalismo en la Argentina* von Daniel Lvovich (2003), *The ideological origins of the dirty war* von Federico Finchelstein (2014) und *The Other/Argentina: Jews, Gender, and Sexuality in the Making of a Modern Nation* von Amy Kaminski (2021) als Pionierarbeiten dazugezählt. Diese und weitere Autor:innen haben außerdem eine Reihe an Monographien, Artikeln und Vorträgen publiziert, die sich intensiv mit Einzelaspekten der Problematik befassen. Dieser Forschungsstand hat maßgeblich dazu beigetragen, den Antisemitismus in Argentinien wissenschaftlich zu erfassen und ihn somit als einen immanenten Teil der Geschichte Argentiniens kritisch hervorzuheben. Wozu also ein weiteres Buch, das sich der Problematik widmet? Der umrissene Forschungsstand ist seinerseits ein Gegenstand gesellschaftsgeschichtlicher Überformungen. Die genannten Arbeiten operieren nahezu vollständig *post festum*, das heißt, sie beschäftigen sich aus einer Perspektive der Gegenwart mit der ihnen *vorrangegangenen* Zeit. Die Bedingung ihrer Möglichkeit liegt in der Phase *nach* dem 20. Jahrhundert, das in Argentinien – und in ganz Lateinamerika – von Diktaturen jeder Art, Terror und Gewalt geprägt wurde. Die Rückkehr zur Demokratie, die sich in der gesamten Region ab den 1990er Jahren vollzog, ermöglichte den Zeitgenoss:innen einen lichterem Blick auf seine repressive Wirklichkeit, in der der Antisemitismus ein bestimmendes Element gewesen war. Der Forschungsstand wird demnach als einer charakterisiert, der sich maßgeblich mit der Vergangenheit, nicht aber der Gegenwart des Antisemitismus in Argentinien beschäftigt hat. Sein Objekt ist politisch wie historisch begrenzt und schränkt sich konkret auf die Geschichte des ultranationalistischen, faschistischen Antisemitismus zwischen 1890 und 1990 ein. Letztendlich wird die Problematik dadurch aber nur zur Hälfte erfasst und die Frage nach der antisemitischen Gegenwart Argentiniens vernachlässigt.

Wie lässt sich diese Gegenwart erfassen? Dazu schreibt Claussen: „Das Neue oder Alte am Antisemitismus lässt sich nicht erkennen, wenn man nur auf den Antisemitismus starrt“ (2005: VIII). Etwas muss also nach 1945 – nach Auschwitz – *außerhalb* des Antisemitismus passiert sein, das ihn verändert hat. Bereits am Scheitelpunkt von Zweitem Weltkrieg und heraufziehendem Kaltem Krieg stellten Theodor W. Adorno und Max Horkheimer in der *Dialektik der Aufklärung* 1947 deswegen eine provokante These auf: „Aber es gibt keine Antisemiten mehr“ (1998: 209). Damit ist keineswegs gemeint, es gäbe keinen Antisemitismus mehr, eher, dass die gesellschaftliche Transformation der Nachkriegszeit dem Antisemitismus eine neue Substanz gegeben hat. Der Antisemitismus hat sich durch und nach Auschwitz verändert. Unter dem bipolaren Druck des Kalten Krieges wurden sowohl seine Diskreditierung, als auch seine Fortführung in die systemkonkurrierenden postfaschistischen Lager eingepresst: „In Westdeutschland sollte die antisemitische Planke der Plattform durch die philosemitische ersetzt; in Ostdeutschland die antisemitische gegen

die antizionistische getauscht werden“ (Claussen 2005: 71). Der Antisemitismus nach Auschwitz ist also einer, der von sich selber behauptet, keiner mehr zu sein – Claussen spricht daher vom „*Ja-Aber*“-Antisemitismus [Herv. i. O.]“ (ebd.: VIII) oder vom *sekundären* Antisemitismus:

Wir nennen diesen Antisemitismus der nachfaschistischen Ära deshalb sekundär, weil er nur noch das verformte Resultat zum Ausdruck bringt, nicht die Gestalt des Verformten selbst. [...] Die Ohnmacht der Individuen gebiert Verschwörungstheorien jeder Art: Antiintellektualismus und irrationaler Chauvinismus dienten als unkenntliche Fahnen des sekundären Antisemitismus; aber die versammeln alle die, die es betrifft. Die Partizipation an diesem leeren falschen Bewusstsein, dieser fadenscheinigen Reprise der Vergangenheit in der Gegenwart, ist bar jeden Naturstoffs, ein wirklich gesellschaftlich-historisches Produkt, das ebenso von der Vergangenheit wie von den Juden abgeschnitten erscheint. (ebd.: 74f.)

Was hat das mit Argentinien zu tun? Das Erkenntnisinteresse dieses Buches speist sich zunächst in der Beobachtung, dass nur ein Bruchteil der bestehenden Forschung die Problematik der Transformationsdynamik des modernen Antisemitismus nach Auschwitz erfasst hat. Die etwa von Claussen genannten Stichworte, Antizionismus und Philosemitismus, tauchen nicht oder nur am Rande auf. Die Frage des israelbezogenen Antisemitismus von links, aber auch von islamischer Seite, die hier naheliegt, bleibt in großen Teilen unbeantwortet.

Dabei drängt sich diese Frage geradezu auf: Der dritte und letzte antisemitische Massenmord, der sich in Argentinien ereignete, sind die Anschläge von Buenos Aires – zwei djihadistische Terrorattentate auf die israelische Botschaft von Buenos Aires 1992 sowie das jüdisch-argentinische Kulturzentrum *Asociación Mutual Israelita Argentina* (AMIA, „Verein für Israelitisch-Argentinische Zusammenarbeit“) 1994. Beide Attentate wurden vom islamistischen Ajatollah-Regime im Iran organisiert. Cristina Fernández de Kirchner (CFK), seit gut zwei Jahrzehnten das Gesicht des zeitgenössischen linkspopulistischen Neoperonismus und von 2007 bis 2015 Präsidentin Argentinien, wurde und wird vorgeworfen, die Aufarbeitung erschwert und verhindert zu haben. Ausgangspunkt war ihr Anschluss an den explizit antiamerikanischen und antiisraelischen Regionalismus des Progressivismus, eine lateinamerikanische Blockbildung von links mit Ländern wie Russland, China und eben dem Iran, sowie ein letztendlich gescheitertes Memorandum mit den Mullahs, das die Aufarbeitung vorantreiben sollte und von der *Delegación de Asociaciones Israelitas Argentinas* (DAIA, „Zentralrat Israelitischer Vereine in Argentinien“) sowie der israelischen Regierung scharf kritisiert wurde. Um CFKs Autobiographie *Sinceramente* (2019, „Ehrlich gesagt“) und ihren Twitter-Account ranken sich Antisemitismus-Skandale.⁴ Dennoch bleibt eine Analyse, die diese

4 Der Publizist Julian Schvindlermann hat darauf aufmerksam gemacht, dass sich CFK sich in ihrem Buch an plumpen und wüsten Verschwörungsmuthe bedient hat (vgl. 2019). Einige Jahre zuvor tweetete CFK: „Wucher und Blutsauger wurden schon vor Jahrhunderten von

Verstrickungen vor dem Hintergrund eines entmischten globalen Antisemitismus im 21. Jahrhundert kontextualisiert, aus. Eine vergleichbare Lücke tut sich im Hinblick auf die argentinische Linke zur Zeit des Kalten Krieges auf. Ihr wohl prominentester Vertreter, die Stadtguerilla, war weltanschaulich explizit am Referenzrahmen der Bipolarität codiert. Das gilt sowohl für die peronistischen *Montoneros*, ein Amalgam aus Guevarismus, Marxismus-Leninismus, katholischer Befreiungstheologie sowie Peronismus, als auch den *Ejército Revolucionario del Pueblo* (ERP, „Revolutionäre Volksarmee“), eine traditionellistisch marxistisch-leninistische Gruppe mit guevaristischen Einflüssen. Verschiedene Recherchen – affirmativ und denunziatorisch – belegen eine bilaterale Kooperation zwischen *Montoneros* und der *Palestinian Liberation Organisation* (PLO), die unter anderem beinhaltete, dass die palästinensische Terrororganisation *Fatah* („Bewegung zur nationalen Befreiung Palästinas“) Partisan:innen der *Montoneros* an der Waffe ausbildete und ein Ingenieur der *Montoneros* eine Sprengstoff-Fabrik im Südlibanon aufbaute. Diese Konstellation bleibt von wissenschaftlicher Seite aber ebenso unberührt, obwohl die Affinität zum Antisemitismus seitens der transnationalen antiimperialistischen Bewegungen im Kalten Krieg allgemein konstatiert wurde und auch hier ins Auge sticht.⁵

Das vorliegende Buch geht der Frage des modernen Antisemitismus in Argentinien unter dem Gesichtspunkt gesellschaftlicher und geschichtlicher Veränderungen – und damit: im Zeichen der Form- und Stoffwechsel des modernen Antisemitismus – nach. Antisemitismus wird dabei als eine Gewaltpraxis begriffen, die sich projektiv aus den gesellschaftlichen Verhältnissen ergibt. Sie richtet sich verbal und physisch gegen Jüdinnen:Juden, ihre Institutionen und mit ihnen assoziierte Vorstellungen, die jeweils für die politische und ökonomische Totalität, das gesellschaftliche Ganze, schuldig gesprochen werden. Die antisemitische Gewalt ist ein zur Unkenntlichkeit verdrehtes Heilsversprechen darauf, dass das Individuum von der Ohnmacht, die es in seiner Vergesellschaftung erfährt, erleichtert wird. Gesellschaft und Antisemitismus sind deswegen nicht voneinander zu trennen. In Anlehnung an die „Elemente des Antisemitismus“, wie sie von Adorno und Horkheimer in der *Dialektik der Aufklärung* ausbuchstabiert wurden, haben wir es – in Deutschland, Europa,

der besten Literatur verewigt“ (zit. nach *Infobae Redaktion* 2015) unter Verweis auf Shakespeares *Der Kaufmann von Venedig* und dessen antisemitische Figur des *Shylok*. CFK empfahl das Werk als Bildungslektüre für ihre Anhänger:innen und lobte es als Schlüsselwerk, um die Finanzkrise in Argentinien zu verstehen. (ebd.) Das *Simon Wiesenthal Center* (SWC) ‚honorierte‘ sie hierfür in seinem Antisemitismus-Ranking. (ebd.) In beiden Fällen hagelte es Kritik seitens der DAIA.

- 5 Vgl. exemplarisch Salzborn (2019: 83-92); interessant ist auch der Umstand, dass sich Vorläufergruppen des deutschen Linksterrorismus nach der uruguayischen Guerilla *Tupamaros* benannt haben, etwa die *Tupamaros Westberlin*, die am Jahrestag der Reichskristallnacht 1969 einen Anschlagversuch auf die jüdische Gemeinde Berlins ausübten (zum Antisemitismus der deutschen Stadtguerilla vgl. Gerber 2007).

Amerika, Argentinien, weltweit – mit einer *antisemitischen Gesellschaft* zu tun (vgl. 1998: 209-217). Es ist die gesellschaftliche Organisation selbst, die antisemitisch ist. Ihr Wesen ist widersprüchlich und bedarf des Antisemitismus als verzerrte Lösung, als Krisenbewältigung. Dem bürgerlichen Versprechen auf politische Freiheit, ökonomische Gleichheit und dem Streben nach Glück aller stehen realiter Vereinzelung, Entbehrung und permanente Unsicherheit entgegen. Die diversen Überlebens-, Arbeits- und Anpassungszwänge werden den Individuen durch die kapitalistischen Verwertungszwänge vorgeschrieben, aufgedrängt und eingraviert. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Moderne klafft ein Abgrund, der durch das Erlösungsversprechen des Antisemitismus pathisch-projektiv aufgeschüttet wird. Antisemitismus ist die antiaufklärerische Reaktion einer unvollendeten Aufklärung auf sich selbst. Ohne Frage ist die Gesellschaft veränderbar und damit der Antisemitismus etwas, das abgeschafft werden kann. Darauf verweisen Adorno und Horkheimer ganz explizit (vgl. ebd.: 209, 217). Als einen Beitrag zum Ende des Antisemitismus sieht sich dieses Buch dahingehend, an der Aufklärung über die spezifische Problematik des Antisemitismus in Argentinien mitzuwirken; darüber hinaus jedoch auf die emanzipatorischen Implikationen dieser Kritik zu beharren, die das falsche Ganze begreift und angreift: „In der Befreiung des Gedankens von der Herrschaft, in der Abschaffung der Gewalt, könnte sich die Idee verwirklichen, die bisher unwahr blieb, daß der Jude ein Mensch sei“ (ebd.: 209).

Vor diesen Hintergründen wird nicht der Antisemitismus in Argentinien als isolierter Gegenstand, sondern die sich verändernde argentinische Gesellschaft unter dem Aspekt des Antisemitismus als gesellschaftliches Verhältnis analysiert und begriffen. In Anlehnung an eine bekannte Formel Max Horkheimers lässt sich davon sprechen, den Antisemitismus in Argentinien gesellschaftlich zu verstehen, aber die argentinische Gesellschaft durch den Antisemitismus zu begreifen.⁶ Die gesellschaftstheoretischen Begriffe der Kritischen Theorie werden verflüssigt und am Gegenstand neu gebildet. Die Fallstricke des Eurozentrismus, wie sie sich insbesondere in der kulturindustriellen Abfertigung der Problematik auf tun, werden selbstkritisch reflektiert. „Weder das europäische Buch, noch das nordamerikanische Buch liefern uns den Schlüssel für das Rätsel Spanisch-Amerikas“ bemerkte einst der berühmte kubanische Poet und Patriot José Martí (1893, zit. nach Carpentier 2003: 171). Zweifellos hatte er Recht. Ein bloßes Überstülpen der Kritischen Theorie auf die argentinische Geschichte wäre ohnehin „unvereinbar mit einer Theorie, welche der Wahrheit einen Zeitkern zuspricht, anstatt sie als Unveränderliches der geschichtlichen

6 Diese Formel ist an einen Gedanken Horkheimers angelegt, der gemeinhin einem Brief an den Politologen Harold Laski aus dem Jahr 1941 zugeordnet wird (vgl. Wiggershaus 2001: 347). In der Horkheimer-Gesamtausgabe von Suhrkamp ist dieses Zitat jedoch nicht enthalten (vgl. 1996: 17-20). Laut Claussen (vgl. 2005: XXIII) handelt es sich hierbei um einen Briefentwurf, im englischen Original lautet das Zitat: „As true as it is that one can understand Antisemitism only from our society, as true it appears to me that by now society itself can only be properly understood through Antisemitism“ (zit. nach ebd.).

Bewegung entgegensetzen“ (ebd.: IX). Stattdessen wird die Problematik universalhistorisch aus Sicht der argentinischen Geschichte selbst gedeutet. Gemäß dem Historiker Dan Diner werden Argentinien und Lateinamerika als ein „Ergänzungsraum“ (2015: 17) begriffen, als ein Raum, der sich gleichermaßen von der Weltgeschichte ausnimmt und doch von ihr durchzogen wird (vgl. ebd.). Im Zentrum der Betrachtung steht Argentinien als ein besonderer Teil des allgemeinen geschichtlichen Prozesses. Nationale und globale Entwicklungs- und Konfliktlinien werden dialektisch miteinander verwoben und im Zeichen ihrer kontinuierlichen Veränderungen und Umbrüche gedeutet. Der universalhistorischen Philosophie Diners folgend wird der Antisemitismus in Argentinien als Gesellschaftsgeschichte rekonstruiert, die eine „periphere Perspektive“ (ebd.: 13) einnimmt. Als ein solcher Ort könnte metaphorisch das Kavanagh-Gebäude bestimmt werden, das 1936 im zentralen Geschäftsbezirk von Buenos Aires errichtet wurde und seinerzeit das höchste Stahlgebäude der Welt darstellte. Von hier schweift der Blick über die argentinische Hauptstadt, die Pampa, die Anden, den *Río de la Plata* und den Atlantik bis nach Nordamerika und Europa – die ‚neue Welt‘ ist im Fokus, die ‚alte Welt‘ spielt eine zweitrangige Rolle.

Das Buch ist chronologisch aufgebaut. Die ersten beiden Kapitel (2. und 3.) widmen sich der Gesellschaftsgeschichte des Antisemitismus in Argentinien von der Unabhängigkeit im frühen 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhundert. Sie beruhen maßgeblich auf dem Forschungsstand, wie er von Senkman, Lvovich, Goñi, Finchelstein, Kaminsky et al. herausgearbeitet wurde. Die Vorgeschichte des traditionellen Antisemitismus von der Eroberung Amerikas über die Kolonialzeit hinweg wird anfangs mit einem Unterkapitel gewürdigt. Es folgen zwei weitere Kapitel zur Entwicklung des Antisemitismus nach Auschwitz bis in die Gegenwart, die jeweils in die Zeit des Kalten Krieges und danach periodisiert werden (4. und 5.). Zwar wird hier im Angesicht des Fortlebens eines faschistischen Antisemitismus weiterhin mit dem Forschungsstand gearbeitet, gleichzeitig wird jedoch der Versuch unternommen, qualitativ auf die Frage der Veränderung des Antisemitismus nach Auschwitz einzugehen. Gesellschaftsgeschichtliche Überlegungen werden mit Fallbeispielen und Textmaterial in Form mehrerer Unterkapitel (4.3 und 5.2) angereichert. Die als Leerstelle des Forschungsstandes herausgestellte Frage nach der Gegenwart des Antisemitismus in Argentinien wird beantwortet. In den abschließenden beiden Kapiteln (6. und 7.) werden Forschungsstand und neue Erkenntnisse miteinander verwoben.